

Einleitung

Jesus ist geboren, der oft “Sohn Davids” genannt wird. David war König um das Jahr 1000 v.Chr. Was verbirgt sich hinter der Verheißung des einen “Sohnes Davids”? Hesekiel, um das Jahr 580 v.Chr., richtet den Israeliten aus, welche Pläne Gott verfolgt.

Oft gebrauchter Hoheitstitel

Wenn jemand zu Zeiten des NT von “Davids Sohn” spricht, weckt er Hoffnung auf bessere Zeiten. Gott wird eingreifen und Sein Volk von der ungerechten und despotischen Regierung der Römer befreien. Verschiedene Prophezeiungen unterstützen dies, Jer.23:5 - “Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da werde ich dem David einen gerechten Sproß erwecken. Der wird als König regieren und verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit im Land üben.”

Jer.33:15 - “In diesen Tagen und zu dieser Zeit werde ich David einen Sproß der Gerechtigkeit hervorsprossen lassen, der wird Recht und Gerechtigkeit üben im Land.”

Diese Prophezeiungen beziehen sich nicht auf den eigentlichen König David, denn Jeremia lebte viel später als jener. Bekannt ist ebenfalls, dass der künftige “Davidssohn” in Bethlehem geboren werden sollte: Mi.5:1 - “Du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der hervorgehen, der Herrscher über Israel sein soll, und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her.”

Hohe Erwartungen

Weil die Israeliten auf Gottes Verheißungen hoffen, verknüpfen viele diese Erwartungen mit dem Rabbi Jesus, dem Wundertäter. Wenn sie Ihn um Hilfe bitten, sprechen sie Ihn mit diesem Titel an. Allein im Mt-Evgl gibt es 6 solcher Berichte, z.B. Mt.9:27 - Als Jesus von dort weiterging, folgten ihm zwei Blinde, die schrien und sprachen: “Erbarme dich unser, Sohn Davids!”

Jesus kennt die Erwartungen, die in Ihn gesetzt werden. Er versteht sich aber als Befreier und Erneuerer für die Beziehung zu Gott. So kritisiert Er öffentlich die Auffassung, dass der Christus mit dem König David politisch zu vergleichen sei. Jesus verweist auf Ps.110, in dem David prophetisch auf Jesus, den Sohn Gottes, hinweist und ihn “Herrn” nennt. Daher, so folgert Jesus, könne der Messias nicht sein Sohn sein (Mk.12:35-37).

Betrachten wir nun die Prophezeiung Hesekielekiels genauer.

23 - Davids Sohn als Hirte

David hat den bekannten Ps.23 gedichtet, in dem wir Gott als guten Hirten kennenlernen. Dieser Vergleich lädt ein, sich bei Gott wirklich geborgen fühlen zu dürfen. Jesus selbst sagt von sich, Er sei der gute Hirte, der Sein Leben läßt für die Schafe (Jh.10:11). Petrus ermutigt in seinem Brief, sich zu Jesus als “Hirten und Aufseher eurer Seelen” zu bekehren (1.Pt.2:25).

Das ist Jesus, der Sohn Davids, des Hirten.

24 - Davids Sohn als Fürst

Hier geht es um David als “Fürst”. Ein “Hirte” erinnert an Schutz und Bewahrung, irgendwie kuschelig, zum Wohlfühlen. David ist aber auch mächtiger König. Er führt Kriege, so viele, dass Gott ihn keinen Tempel bauen läßt mit der Begründung, seine Regierungszeit sei zu gewalttätig gewesen. Sein Sohn soll in Friedenszeiten den Tempel Gottes bauen. David als starker König, der viele Gebiete erobert.

Der *Sohn* Davids hat also ebenfalls diese Züge: macht- und kraftvoll. Was Er sagt, geschieht, das sehen wir bei allen Seinen Wundern. Jesus erklärt vor Seiner Heimkehr in den Himmel, dass Ihm alle Macht übertragen sei im Himmel und auf Erden.

Das ist Jesus, der Sohn Davids, des Fürsten.

25 - "Bund des Friedens"

Frieden ist nötig zwischen Personen, die nicht gut aufeinander zu sprechen sind. Aus der Geschichte Israels kennen die Juden damals immer wieder solche Friedensschlüsse, genau wie heute, wenn wir in den Nachrichten verfolgen, ob gegnerische Interessengruppen einander annähern. Frieden hat zu allen Zeiten "Hochkonjunktur"!

Damit seine Zuhörer Gottes Wort tief aufnehmen, verdeutlicht Hesekiel es mit einem damals bekannten Bild. Außerhalb der Ortschaften war es unsicher, vor allem nachts traut sich niemand dorthin wegen der wilden Tiere. Wir kennen ähnliches von Bergtouren, wo wir ebenfalls nach Einbruch der Dunkelheit in Gefahr sind, weil wir den Steig nicht erkennen. Übertragen auf unsere Zeit würde Hesekiel sagen: auch wenn es dunkel wird, ist die Abstiegsroute beleuchtet.

Hier geht es um einen besonderen Friedensbund. *Gott* hat das Volk gestraft wegen ihres Ungehorsams. Als Hesekiel das verkündet, liegt diese Strafaktion erst kurz zurück. Jedem Israeliten ist klar: *Gott* ist sauer auf sie - zu Recht! Und jetzt schon auf Gnade erleben? Ein Bund bedeutet doch, dass die Partner in Verbindung zueinander stehen, und genau darauf dürfen die Israeliten mit ihrem "Dreck am Stecken" hoffen: eine tragfähige Beziehung zu *Gott*! Überdeutlich in *Gottes* neuem Bund durch Jesus. In Röm.5:1 heißt es: "... wir haben Frieden mit *Gott*." Persönliche Beziehung zu *Gott*, in Harmonie mit ihm leben dürfen.

Das ist Jesus, der Sohn Davids, der Frieden schließt zwischen *Gott* und Menschen.

26: Segen von Zion aus

"Meines Hügels" = Berg Zion mit dem Tempel. Der Schreck über seine Zerstörung sitzt Hesekiel und allen Verbannten noch in den Gliedern. *Gott* hat ernst gemacht mit Seinen Ankündigungen wegen des Götzendienstes. Weit weg von den Trümmern in Jerusalem sitzen sie und sind zerknirscht. Und dann darf Hesekiel sagen, dass *Gott* das Blatt wieder wendet.

Er wird sie "zum Segen machen": anknüpfend an die Ur-Verheißung an Abraham als Stammvater des Volkes *Gottes*. Sie kommen sich zu Recht ungesegnet und bedeutungslos vor. Alle lachen sie aus - die Blamage ist perfekt! Zu offensichtlich ist ihre Niederlage, niemand erwartet nichts mehr von ihnen. Und dann kommt solch ein Versprechen: überreicher Segen, wie ein Regenguss!

Für diese Wende können die Juden nicht selbst sorgen. *Wenn* jemand aus dem Nichts heraus Segen spenden kann, dann ist es *Gott*. Der "Davidssohn" ist *Gottes* Sohn, deswegen bewirkt Er Zeichen von *Gottes* Kraft. Seine Wunder deuten genau darauf hin.

Gottes ausdrückliche Zusicherung

In allen Versen steht in die Zusicherung, dass *Gott* das macht. Das ist die Garantie, dass es wirklich eintrifft. *Gott* betont es so oft, dass jeder sich felsenfest darauf verlassen darf. Die Zuhörer des Hesekiel haben nichts davon gesehen, aber hören *Gottes* Wort und verlassen sich darauf.

Über Jahrhunderte hin halten sie die Hoffnung wach, dass *Gott* Seine Versprechen einlöst.

Als endlich die Zeit erfüllt war, hat *Gott* in Seinem Sohn Jesus Sein Volk besucht. Was Jesus, der "Davidssohn" uns geschenkt hat, übertrifft die Ansagen noch: Er gibt Offenbarung *Gottes* und Erlösung von unserer Schuld.

Hören wir jetzt noch auf eine weitere Prophezeiung von Hesekiel, K.37:24-28. *Gott* versöhnt in Jesus die Welt mit sich selbst! So haben wir Hoffnung bis zum ewigen Leben!